

Blatt 150 Mayrhofen

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen auf Blatt 150 Mayrhofen

Von OTTO THIELE

Es wurde begonnen, nachgelassene geologische Manuskriptkarten von O. SCHMIDEGG auf zum Teil stark veralteten topographischen Unterlagen vom nördlichen Teil des Blattes Zell a. Ziller (heute: Mayrhofen) mittels Luftbild-Interpretation, eigener Kenntnisse und Feldnotizen aus früherer Zeit und neuer Routenbegehungen zu überarbeiten und auf moderne Karten zu übertragen. Die Hauptschwierigkeiten liegen dabei in der Abgrenzung von Rutschmassen, Sackungen, Tal-, Hang- und Moränenschutt in schlecht zugänglichen Talflanken, vor allem in jenen Bereichen, die noch auf der alten 1:25.000er Schraffenkarte kartiert worden sind. Außerdem werden auch noch einige Gesteinsgruppen nach moderneren Gesichtspunkten aufzugliedern sein.

Ein wichtiges Neuergebnis gegenüber meinen früheren Darstellungen (Jb. Geol. B.-A., 1974) ist, daß braun-gelb anwitternde, ±sandige Basisschichten des Hochstegenkalkes sowohl südlich der Issalpe und an der Innkarlhöhe, als auch nördlich des Schafkogels an der Grenze zum überlagernden Kirchspitzkristallin anzutreffen sind. Das erlaubt den Schluß, daß der Hochstegenkalk vom Wechsel – Schafkogel eine nach Norden überschlagene, i.e. inverse Muldenstruktur bildet.

Die Plagioklasit-Agglomerate von der Pasteinalm im Schönachtal wurden wiederum studiert und bemustert. Im hinteren Schönachtal (Blöcke in ca. 1800 m SH) scheint es Übergangsformen zwischen den grau-bunten Plagioklasitagglomeraten vom Typus Hüttenkar-Pasteinalm und den grün-weißen „Knollengneisen“ vom Typ Realspitz-Höllenstein (B. SANDER) zu geben. Letztere treten in unserem Gebiet u. a. im hinteren Schönachtal und am NW-Grat der Kirchspitze auf.

Ein kleines polymetallisches Erzvorkommen befindet sich an der Ostseite des Finkaubodens im Liegenden des Hochstegenkalkes von der Schneggenscharte, bereits auf Blatt 151 (Krimml). Es findet sich mittelgrauer, mehr oder minder stark von Pyrit imprägnierter Dolomit, darinnen Quarz/Eisenkarbonatgämgchen mit feinkörnigen oder derben, freiäugig im einzelnen nicht identifizierbaren Kiesen und Glanzen sowie Gangquarz mit Galenitnestern.

Blatt 153 Großglockner

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Penninikum auf Blatt 153 Großglockner*)

Von PETER NEUMAYR & THOMAS STADLMANN
(auswärtige Mitarbeiter)

Die im Vorjahr begonnene Kartierung im Kalser Dorfertal und Stubachtal wurde 1987 in folgenden Gebieten fortgesetzt:

- W-Abhänge vom Zolspitz, Blauer Knopf, Seilspitz, zwischen Schönebenalm und Fruschnitzbach
- Übelkar – Kapruner Törl

Im Kalser Dorfertal wurden die bisher durchgeführten Aufnahmen im Bereich der Aderwand, Laperwitzkees und Golemizil nach Süden über den Fruschnitzbach in die Zolspitz-, Seilspitz- und Kristallspitzwestflanke weitergeführt.

Südlich des Fruschnitzbaches treten an unterster Position Albitporphyroblastenschiefer im Wechsel mit Chloritfleckengneisen und Biotit-Epidot-Gneisen auf. Diese Abfolge bildet mit etwa 100 m Mächtigkeit die südliche Fortsetzung der Zentralgneisaufgabe (Amphibolit/Albitporphyroblastenschiefer) der Aderwand. Allerdings überwiegen hier im Süden Albitporphyroblastenschieferlagen mit jeweils 10 bis 30 m Mächtigkeit. Zwischen diese sind bis 15 m mächtige feinkörnige Biotit-Epidot-Gneise eingeschaltet. Charakteristisch für diese Gneise ist ein ausgeprägter Lagenbau von intermediären mit mm- bis cm-dicken sauren Lagen. Aufgrund des offensichtlich primär sedimentären Lagenbaus, des Mineralbestandes und des geologischen Verbandes dürften saure bis intermediäre Tuffe und Tuffite als Ausgangsmaterial in Frage kommen.

Im Hangenden gehen die Biotit-Epidot-Gneise ohne scharfe Grenze in Hellglimmer- und epidotreiche Gneise über, die in geschonteren Partien ausgelängte Feldspatäugen (\varnothing bis 1,5 cm) aufweisen und 3–5 m Mächtigkeit erreichen.

Darüber folgen dunkle „Paragneise“, wie sie aus dem Gebiet westlich des Laperwitzkees bekannt sind, hier ebenfalls mit diskordanten Apliten. Typisch ist der hohe Biotitgehalt der feinkörnigen dunkleren Partien, die im cm- bis dm-Bereich mit hellen sauren Lagen wechseln. Als Besonderheit führen die Paragneise am NW-Hang der Zolspitze in 2250 m Sh. Granatamphibolitgerölle mit einem Durchmesser von fast 10 cm. Bei durchschnittlichem Einfallen aller Gesteine von 20 bis 45 Grad nach E bis SE in der gesamten Dorfertalostseite streichen diese Paragneise E der Rumesoiebenalm unter die quartäre Talfüllung.

In der Talflanke E der Rumesoiebenalm bilden 30 bis 40 m mächtige Hellglimmer- bzw. Augengneise das Hangende, während weiter nördlich der helle Kalkmarmor mit 10 bis 15 m Mächtigkeit direkt auf Paragneisen und Albitporphyroblastenschiefern liegt. Diese Marmorbänder setzten sich von N (Kar westlich des Laperwitzkees) über den Spitz nach S in die Zolspitzwestflanke fort („Gelbes Wandl“, ca. 2300 m Sh.). Im Profil durch die Zolspitz-WNW-Flanke treten zwischen 2280 und 2500 m Sh. sechs Marmorbänder von 1 bis 15 m Mächtigkeit auf. Im Bereich des Gelben Wandl finden sich im Liegenden der Marmorbänke Hellglimmerschiefer (Phengitschiefer) und fast reinweiße Quarzite mit wenigen Metern Mächtigkeit. Die Quarzite zeigen Feinschichtung im mm- bis cm-Bereich, sowie deutliche Schräg- und Kreuzschichtung. 300 m NE der Schönebenalm findet sich auf 1800 m Sh. in einem kleinen Bachgraben eine ähnliche Abfolge mit Quarzit, Hellglimmerschiefern und zwei Marmorbändern.

Zwischen den unteren Marmorbänken der Zolspitz-WNW-Flanke treten Granatglimmerschiefer, Albitporphyroblastenschiefer, Quarzite und Hellglimmerschiefer auf, weiter im Hangenden 100 bis 150 m mächtige Paragneise, die gegen S hin im Bereich des Rumesoibaches auskeilen.

Auf diese Paragneise folgen im Hangenden teils über 100 m mächtige Granatglimmerschiefer mit einzelnen Marmorbänken und kleine Prasinitlinsen.

Im S bilden Kalkphyllite die Fortsetzung der Granatglimmerschiefer, die E der Schönebenalm bis ins Tal streichen. Hier tritt zwischen geringmächtigen Granatglimmerschiefern und Kalkphylliten ein bis mehrere 10er Meter mächtiger Granatamphibolit auf, der 600 m NE der Schönebenalm auskeilt. Im dunkelgrünen, ungeschichteten und stark verfalteten Amphiboliten erreichen die dunkelroten Granate bis 2 mm Größe.

Das Hangende der Granatamphibolite, Granatglimmerschiefer und Kalkphyllite bilden etwa 100 m mächtige Kalkglimmerschiefer, die sich vom Fruschnitzbach durch die ganze Talflanke bis nahe der Schönebenalm verfolgen lassen. In der Zolspitz-WNW-Flanke liegt im oberen Teil dieser Kalkglimmerschiefer eine kleine Serpentinlinse.

Zwischen den Kalkglimmerschiefern und den darüberfolgenden 100 bis 150 m mächtigen Paragneisen liegen einige Kalkmarmorspäne mit wenigen Metern Mächtigkeit. Im Hangenden der Paragneise folgen die großmächtigen Kalkglimmerschiefer und Prasinite des Zol-, Kristall- und Seilspitz.

Im Übelkar (Stubachtal) verläuft die Zentralgneisgrenze von der W-Wand des Hochsedlkopfes durch dessen S-Wand und den SE-Wandfuß des kleinen Eisers bis in Sh. 2500 m, 150 m westlich des Kapruner Törls. Über dem Zentralgneis folgt ein etwa 30 bis 40 m mächtiger gebänderter (saure Lagen im mm-Bereich), chloritreicher Amphibolit, der sich westlich des Kapruner Törls bis in die SE-Wand des kleinen Eisers fortsetzt. Darüber ist über einem etwa 20 cm mächtigen, massigen reinweißen Quarzit eine 15 m mächtige Augengneislage mit etwa 1 : 2 ausgelängte, bis 2 cm langen Feldspatäugen, aufgeschlossen. Im Hangenden wechselt feingebänderter stark gefalteter Amphibolit mit dm-mächtigen Albitporphyroblastenschieferlagen. Ohne scharfe Grenze folgen etwa 10 m mächtige Biotitgneise mit Lyditen, weiters 5 m mächtige Granatglimmerschiefer und darüber bis hinauf ins Kapruner Törl (2639 m) Albitporphyroblastenschiefer. In der Scharte treten Amphibolite mit Serpentin und Chloritschiefer auf. Das generelle Einfallen des beschriebenen Schichtpaketes beträgt 30 bis 50 Grad nach NE bis E.

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Penninikum auf Blatt 153 Großglockner*)

Von GERHARD PESTAL

Die geologische Aufnahmestätigkeit der abgelaufenen Geländesaison erfolgte in zwei räumlich und thematisch getrennten Schwerpunkten. Der erste Schwerpunkt beschäftigte sich mit dem Grenzbereich Venedigerdecke – Glocknerdecke im Bereich Stubachtal. In zweiter Linie wurde die Kartierung der Matriere Zone E Kals vorangetrieben.

Im hinteren Stubachtal war die Kartierung des Bereiches Schneiderau – Reichenbergkar – Scharkogel das Ziel der geologischen Untersuchungen. Der von 500 m N Schneiderau bis ins Schwarzkarl verfolgte Orthogneis, ist als Fortsetzung des Brustingergneises auf der orographisch rechten Seite des Stubachtales zu betrachten. Dieser Orthogneis ist ein Alkalifeldspat führender Gneis, der im Gebiet 600 m W Vogelstätter Grundalm Übergänge in einen grünlichen Phengitgneis

(Typ Scharkogelgneis), aber auch in Serizitquarzit-schiefer zeigt. Im Bereich S Vogelstätter Grundalm – Wurfkar gewinnt dann sein Augengneischarakter deutlich an Bedeutung. Dieser Orthogneiszug wird im Abschnitt Grindschachenalm – Hasenaualm – 300 m W Achsel – unteres Reichenbergkar – „Am Roßknechter“ von einer wechselvollen z. T. intensiv verfalteten und verschuppten Gesteinssequenz überlagert. Diese besteht einerseits aus hellen Arkosegneisen und quarzitischen Glimmerschiefern mit meist deutlichem Fe-Karbonatgehalt und phyllitischen Zwischenlagen (diese Gesteine wurden allesamt auf der „Glocknerkarte“ [H. P. CORNELIUS und E. CLAR, 1929–32] als Orthogneise ausgediebt), und andererseits aus dunkeln Phylliten und Kalkglimmerschiefern. Im unteren Reichenbergkar und im Bereich „Am Roßknechter“ findet man auch noch vereinzelt Serizitquarzit und Dolomitmarmor sowie zwei Einschaltungen von Scharkogelgneis. Verfolgt man diese beiden Scharkogelgneisspäne in Streichrichtung weiter nach S über den Bereich „Am Roßknechter“ hinaus, so nehmen sie rasch an Mächtigkeit zu und man gelangt in die große Scharkogelgneismasse unterhalb des Maurer Keeses. Im Abschnitt 100 m E Achsel – oberes Reichenbergkar – Richtzeitsedl lagern Metavulkanite der Habachformation und injizierte Paragneise der Formation der Alten Gneise, die ihrerseits wiederum von Gesteinen der Glocknerdecke überlagert werden.

Am S-Rand des Kartenblattes wurde die Matriere Zone im Gebiet E Kals bearbeitet. Erwähnenswert sind die im Bereich des Ködnitztales gemeinsam mit den hellgrauen bis sandfarbenen Dolomiten vorkommenden dunkelgrau-weiß gebänderten, plattigen Marmore. Sie konnten sowohl rund 300 m NNW des Lucknerhauses als auch im Bereich der Medelspitzdolomite aufgefunden werden. Im Zusammenhang mit den eben erwähnten Medelspitzmesozoika fanden sich wenig unterhalb des Medelsattels Breccien, deren Komponenten aus quarzitischen Phylliten in karbonatischem z. T. leicht sandigem Bindemittel eingebettet sind.

Der rund 250 m S Kals ansetzende Serizitquarzitzug konnte am S-Hang des Ködnitztales (in den Kriechhängen und Sackungsmassen oberhalb des Ködnitzer Gipszuges) bis in den Bereich 400 m S Peischlachalm verfolgt werden, hier löst er sich von der Hauptmasse der Matriere Gesteine und zieht direkt ins Altkristallin hinein, wo er bis 800 m E Peischlachtörl verfolgt werden kann. Unterhalb des Peischlachkessel Keeses direkt am Wiener Höhenweg findet sich ein zweiter, vom eben beschriebenen Quarzitzug, völlig getrennter Quarzitspan inmitten des Altkristallins.

Siehe auch Bericht zu Blatt 123 Zell am See von H. MATL.

Blatt 156 Muhr

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen auf Blatt 156 Muhr

Von HERMANN HÄUSLER
(auswärtiger Mitarbeiter)

Die Aufnahmen betrafen vornehmlich den durch den Blattschnitt der ÖK 50 begrenzten Ostteil des Zeder-